



Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter Gustav Budik die angeforderte Besetzung von Eisenerz nach Deutsch-Landsberg bewilligt und die Bezirksgerichtsadjuncten Julius Hahn in Willach und Johann Bencazz in Gottschee zu Bezirksrichtern, den ersteren für Hartberg, den letzteren für Gurktal ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten Heinrich Gartenauer zum wirklichen Lehrer für das Gymnasium zu Laibach ernannt.

Am 30. Juni 1878 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter:
- Nr. 78 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 22. Juni 1878, betreffend die Ermächtigung des kön. ungarischen Hauptzollamtes Temesvar zur Austrittsbehandlung von Branntwein;
 - Nr. 79 das Gesetz vom 23. Juni 1878, wodurch der die Stempel- und Gebührenfreiheit im Zivilprozeße genießende Kläger von der Verpflichtung befreit wird, dem Beklagten für die Gerichtskosten Sicherheit zu leisten oder zu beschwören, daß er diese Sicherheit nicht leisten könne;
 - Nr. 80 den Erlaß des Finanzministeriums vom 28. Juni 1878, betreffend die für die Rübenzuckersteuer-Pauschalierung in der Betriebsperiode 1878/79 anzuwendenden Maßstäbe der täglichen Leistungsfähigkeit der Saftpresen und der zu Batterien verbundenen Diffusionsgefäße, dann das Maß der von den Unternehmern der pauschalirten Rübenzuckerfabriken für eine allfällige Zuckerversteuerung nachzahlung zu leistenden Sicherstellung;
 - Nr. 81 die Kundmachung des k. k. Ministerpräsidenten vom 29. Juni 1878, betreffend den zwischen dem Ministerium der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone erfolgten Abschluß des Zoll- und Handelsbündnisses, der Vereinbarung wegen Durchführung der Bestimmungen des Art. XX desselben und der Vereinbarung inbetreff der Schuld von 80 Millionen Gulden an die priv. österreichische Nationalbank;
 - Nr. 82 das Uebereinkommen des k. k. Finanzministers mit der priv. österreichischen Nationalbank inbetreff der Schuld von 80 Millionen Gulden österr. Währung.
- („Wr. Btg.“ Nr. 149 vom 2. Juli 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Die anti-österreichische Demonstration in Venedig.

Bekanntlich wurde in Venedig letzten Freitag eine pöbelhafte Demonstration gegen den österreichischen Konsul in Szene gesetzt. Man warf dem Konsul die Fenster ein und schleuderte das österreichische Wappenschild in den Kanal. Die „Wiener Abendpost“ berichtet nun in folgendem über die Satisfaktion, welche Oesterreich seitens der italienischen Regierung zutheil wurde. Das genannte Blatt schreibt:

„Wir sind beauftragt, über die in Venedig am 28. Juni vorgefallenen Demonstrationen folgende Mittheilungen zu veröffentlichen: Sogleich, als die königlich italienische Regierung von dem Vorfalle Kenntnis erhielt, hat sie, ohne eine Reclamation abzuwarten, dem k. und k. österreichisch-ungarischen Ministerium des Aeußern amtlich eröffnet: Der Präfect von Venedig habe sich noch am Abende zu dem k. und k. österreichisch-ungarischen Generalkonsul in Venedig begeben, um seinen Gefühlen der Entrüstung und des Bedauerns Ausdruck zu geben. Tausende von Karten sind am 30. Juni im österreichisch-ungarischen Generalkonsulate abgegeben worden. Der königlich italienische Minister des Innern, am 29. Juni in der italienischen Kammer über den Vorfall interpellirt, hat den schärfsten Tadel über denselben ausgesprochen und sofortige strenge Maßregeln sowohl gegen die Schuldigen als gegen die öffentlichen Organe, welche allenfalls ihre Pflicht nicht erfüllt haben sollten, in Aussicht gestellt. Der Minister Herr Zanarbelli hat bei dieser Gelegenheit den hohen Werth betont, welchen die königlich italienische Regierung auf die Freundschaft Oesterreich-Ungarns lege. Der Herr Ministerpräsident Cairoli begab sich zu dem k. und k. österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Rom, um ihm diese Erklärungen mitzutheilen und sein Bedauern über den Vorfall auszudrücken. Diese freiwillig gegebene Genußthung, die eine Initiative der k. und k. österreichisch-ungarischen Regierung gar nicht bedurft hat, ist geeignet, allen, welche die guten Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Italiens trüben wollten, klar zu machen, daß ihre Versuche auf keinerlei Erfolg zu rechnen haben.“

Zum gleichen Gegenstande geht der „Pol. Corr.“ aus Rom, 1. d. M., die Mittheilung zu, daß Sonntag nachmittags der Generalsekretär im auswärtigen Amte

nochmals beim österreichisch-ungarischen Geschäftsträger, Freiherrn v. Grabenegg, erschienen ist, um demselben im Auftrage des italienischen Ministerpräsidenten ein Telegramm des Präfecten von Venedig mitzutheilen, des Inhalts, daß er wiederholt und in offizieller Weise dem k. und k. Generalkonsul v. Pilat das lebhafteste Bedauern über die Demonstration ausgedrückt habe, welche Kundgebung vom österreichischen Generalkonsul mit Dank aufgenommen wurde. Dasselbe Telegramm meldet, daß die Nachforschungen zur Ermittlung der Excedenten eifrig fortgesetzt werden und daß die strengste Disziplinar-Untersuchung gegen lässige Sicherheitsbeamte im Zuge ist. Der Generalsekretär sprach im Namen des Cabinets die Bitte aus, daß die k. und k. österreichisch-ungarische Regierung diese Erklärung mit Befriedigung aufnehmen möge.

Die Occupation Bosniens.

Ueber die Verhandlungen im Berliner Kongreß, welche in der Sitzung am 28. Juni auf Antrag Englands zu dem Beschlusse der Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich führten, berichtet der Berliner „Times“-Korrespondent wie folgt:

Zu Beginn der Sitzung erhob sich Graf Andrassy und verlas ein Memoire, worin unter anderem darauf hingewiesen wird, wie Oesterreich ein Jahr lang durch den Zustand an seinen Grenzen beunruhigt wurde, und wie schließlich die Agitation die Grenzen überschritt und sich über das Innere der Monarchie verbreitete. Er wies darauf hin, daß Oesterreich nun 150,000 Flüchtlinge aus Bosnien auf dem Hals habe, welche es verweigern, nach Bosnien zurückzukehren, so lange dieses unter türkischer Herrschaft, welche ihnen weder Existenz noch Sicherheit bieten kann, stehe, und die es vorziehen, das Elend und die Demüthigungen des Exils und die österreichische Wildthatigkeit zu ertragen, anstatt in die Heimat zurückzukehren, wo ihrer nur Verwüstung und Gefahr harret. Graf Andrassy zeigte ferner, daß die Türkei nicht im Stande, daß sie nicht in der Lage sei, die Ruhe in diesen Provinzen aufrecht zu erhalten, daß letztere immer in einem Zustande des Elends und revolutionärer Agitation gegen die türkische Herrschaft verbleiben würde; daß diese revolutionäre Agitation unvermeidlich die angrenzende slavische Bevölkerung erfassen würde, und daß dieser Kongreß, wenn er die Fortdauer solcher Zustände gestattet, eine ernste Verantwortung für die künftige Ruhe Europa's auf sich

Feuilleton.

Zur Geschichte der österreichischen Armee.

(Fortsetzung.)

Das 18. Jahrhundert bezeichnet die Hauptentwicklungsära der Armee Oesterreichs, welche unter dem Prinzen Eugen von Savoyen bereits Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt hatte. Es entstanden: 1701 die Regimenter Bischof von Osnabrück, Herzog von Lothringen und Bar (jetzt Nassau Nr. 15) und Markgraf von Bayreuth (jetzt Baron Kellner Nr. 41); 1702 Herzog von Holstein-Plön (jetzt Erz. Wilhelm Nr. 12) und Oberst Bagosy (jetzt Erz. Heinrich Nr. 51); 1703 Graf Birmond (jetzt Waraszdiner Inf.-Reg. Baron Weklar Nr. 16, lange Zeit italienisch, nun kroatisch); 1704 Graf de Wend (jetzt Baron Scudier Nr. 29); 1708 v. Plischan (Baron Weber Nr. 22); 1715 die Regimenter Jung-Lothringen (Erzherzog Karl Nr. 3, wurde 1716 dem Erbprinzen Franz Stefan v. Lothringen verliehen und trägt seinen heutigen Namen seit 1780 zum Andenken an den Besieger Napoleons, Erz. Karl, für immerwährende Zeiten); Prinz Heinrich Friedrich von Württemberg (jetzt Baron Handel Nr. 10); Graf Wallis (Baron Memann Nr. 43); Markgraf Baden-Durlach (jetzt Baron Hess Nr. 49, behält seinen heutigen Namen für immerwährende Zeiten); 1716 entstand das jetzige Inf.-Reg. Kaiser Nr. 1 (bei seiner Errichtung hieß es Erbprinz von Lothringen, seit Franz von Lothringen als Franz I. römischer Kaiser wurde, trug das Regiment stets den Namen des jeweilig regierenden römischen, später österreichischen Kaisers); im Jahre 1717 wurde das Regiment Markgraf zu Brandenburg-Anspach errichtet; (jetzt Großfürst Michael Nr. 26); 1721 FML. Diego

de Portugall (jetzt Erz. Ernst Nr. 48); 1725 die Regimenter Los Rios (jetzt Baron Padeny Nr. 9), Marchese Priè-Turinetti (Baron Ringelsheim Nr. 30, das frühere Martini) und Fürst de Ligne (Baron Mollinary Nr. 38); 1733 die Regimenter Rheingraf von Salm-Salm (Hessen Nr. 14), Graf Palfy (Kronprinz Rudolf Nr. 19) und Graf Colmenero (Reischach Nr. 21); 1734 Rököndy de Betes (jetzt deutscher Kaiser Nr. 34) und Baron Damitz (Baron Ruprecht Nr. 40).

Die stürmischen Kriegsjahre, welche gleich in den Beginn der Regierungsära Maria Theresia's fielen und Jahrzehnte hindurch mit geringen Unterbrechungen anhielten, bedingten infolge dessen auch eine starke Vermehrung der habsburgischen Kriegsmacht. So brachte schon das Jahr 1741 der Armee einen Zuwachs von 7 Regimentern: Baron Ujváry (jetzt Kaiser Alexander I. von Rußland Nr. 2, hat diesen seit 1814 geführten Namen für immerwährende Zeiten zu behalten), Baron Haller (jetzt Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31), Graf Forgats (Nr. 32, früher Este), Adam Freiherr v. Andrassy (jetzt Bar. Ruffevich Nr. 33, früher Gyulai), Oberst Szirmay (jetzt Erz. Josef Nr. 37) und Graf Bethlen (Erz. Franz Karl Nr. 52). Se. kais. Hoheit Erz. Franz Karl war bereits seit dem Jahre 1804 Inhaber dieses Regiments und somit bis vor kurzem der älteste Inhaber in der Armee.

Das heutige Inf.-Reg. Erz. Leopold Nr. 53 wurde ebenfalls 1741 errichtet als Pandurencorps unter Führung des berühmten Parteigängers Obersten Freiherrn von der Trenk und wurde bald der Schrecken aller Feinde des Hauses Oesterreich. Das Regiment bekam 1745 den Namen Trenk'sches Pandurenregiment, 1748 wurde es slavonisches Bataillon genannt und erst 1756 als Linien-Inf.-Reg. organisiert, die Mann-

schaft besteht noch heute durchwegs aus Kroaten. 1744 entstand das Regiment FML. Marquis de Clerici (heute Erz. Albrecht Nr. 44), 1756 das Regiment Joh. Graf Palfy (heute Großfürst Alexis Nr. 39, früher Dom Miguel), 1762 als erstes Siebenbürger-Walachen-Grenz-Inf.-Reg. das heutige Inf.-Reg. Meiningen Nr. 46 (erst 1851 aus einem Grenz- in ein Linien-Inf.-Reg. umgewandelt) und als zweites Siebenbürger-Walachen-Grenz-Inf.-Reg. das heutige Inf.-Reg. Großherzog von Baden Nr. 50 (ebenfalls erst seit 1851 Linien-Inf.-Reg.); 1763 das Regiment Baron Bierfel (heute Erz. Ludwig Salvator Nr. 58, früher Erz. Stefan); 1766 als erstes Garnisonsregiment (später Grenzregiment) das jetzige Inf.-Reg. König von Baiern Nr. 5, und 1775 als zweites Garnisonsregiment (später Grenzregiment) das heutige Infanterieregiment Graf Coronini Nr. 6.

Das Jahr 1798 war das Entstehungsjahr der jetzigen Regimenter Nr. 60, 61 und 62, welche erst 1802 Inhaber erhielten. Das Inf.-Reg. Nr. 60 hieß 1802 Graf Gyulai, seit 1831 bis 1877 Prinz Gustav v. Waja, sein letzter Inhaber FML. Alexander Benedek starb wenige Tage nach seiner Ernennung. Das Inf.-Reg. Nr. 61 hieß anfangs Graf Saint-Julien, jetzt Alexander Zarewitsch, Nr. 62 anfangs Felacki, jetzt Prinz Ludwig von Baiern. Das letzte der im 18ten Jahrhunderte errichteten Regimenter ist das heutige Graf Gondrecourt Nr. 55 (zuerst Erz. Josef Franz). Einundsechzig Jahre hiedurch wurde nun kein neues Infanterieregiment errichtet. Die Zahl der Linienregimenter war 1851 nach Einreichung einiger Grenzregimenter zweiundsechzig. Erst nach dem Feldzuge 1859 wurde wieder an eine starke Vermehrung der Infanteriemacht gedacht. Durch Abgabe der dritten Bataillone je zwei oder drei Regimenter als Stamm zu einem neuen Regimente wurden der Armee mit

nimmt. Graf Andrássy erklärte, er verlange nicht, daß Bosnien für Oesterreich annectiert werde, er wünsche nur, der Kongreß möge überhaupt zu irgend einem Entschlusse kommen, und Oesterreich werde, sobald dieser praktisch und acceptabel erscheint, der Erste ihm beitreten.

Hierauf erhob sich Marquis of Salisbury und verlas ebenfalls ein Memorandum. Er erklärt darin, England sei durchdrungen von der Wichtigkeit der seitens des ersten Bevollmächtigten Oesterreichs ausgesprochenen Bemerkungen und er beantrage, der Kongreß möge beschließen, daß Oesterreich mit der Occupation Bosniens und der Herzegowina sowie mit der Verwaltung dieser Provinzen betraut werde; es sei von öffentlichem Interesse für Europa, diese Provinzen unter den direkten Schutz eines mächtigen Staates zu stellen, der nur Oesterreich als unmittelbarer Nachbar sein könne.

Herr Waddington erbat sich nun das Wort zu der Erklärung, daß er der Ansicht sei, Lord Salisbury's Antrag sei im Interesse der Türkei selbst anzunehmen, da der längere Besitz dieser Provinzen für die Türkei nur einen Punkt der Schwäche für die Pforte bilde und ihr Opfer auferlegen würde, die nicht im Verhältnis zu ihren oder Bosniens Hilfsquellen stehen. Er erklärte sich im Namen Frankreichs mit dem Salisbury'schen Antrag einverstanden.

Graf Corti, ohne bestimmte Restrictionen zu formulieren, stellte mehrere indirekte Fragen, auf die er jedoch keine unmittelbare Antwort verlangte. Er schloß sich, jedoch ohne besondere Wärme, dem vorgelegten Antrage an.

Fürst Gortschakoff erklärte sich mit dem Salisbury'schen Antrag pure et simple einverstanden.

Der deutsche Reichskanzler verhielt sich als Präsident des Kongresses schweigend, und es folgte nun eine Pause der gespanntesten Erwartung. Endlich erhob sich der Vertreter der Türkei und — verlas auch ein bereitgehaltenes Memoire. Die hohe Pforte — hieß es darin — könne dieser ihr zugemutheten Lostrennung (separation) unmöglich zustimmen. Sie fühle sich nur durch den Vertrag von San Stefano gebunden, und die gegenwärtige Forderung überschreite weit die Grenzen jenes Vertrages. Die Türkei sei selbst vollkommen in der Lage, Bosnien zu schützen und zu verwalten und, was die Mächte vorschlagen, für sie zu thun, das auszuführen, könne sie selbst auf sich nehmen. Ueberdies haben jedoch die türkischen Bevollmächtigten formelle Instructionen, welche ihnen verbieten, dieser Concession zuzustimmen, und obwol sie nicht wünschen, das Werk des Kongresses zu hindern oder sich den ihnen durch die Beschlüsse dieser Versammlung auferlegten Verpflichtungen zu entziehen, so müssen sie doch erklären, daß sie dem Vorschlage des Marquis von Salisbury nicht zustimmen können.

Nun erhob sich Lord Beaconsfield und erklärte, England könne nicht anders als auf dem Antrage bestehen, den es gestellt habe, indem Bosnien und die Herzegowina, wenn dieselben im Besitze der Pforte gelassen würden, nothwendigerweise den zusammenhängenden Bestand des Reiches lockern würden, den die Freunde der Türkei und alle, welche Europa einen dauernden Frieden zu sichern wünschen, für so

wesentlich halten. In einschneidendem Tone brachte er den türkischen Vertretern zum Bewußtsein, daß die Pforte auch vor dem Kriege und noch im Vollbesitze ihrer Macht nicht im Stande war, einer Insurrection Herr zu werden, die in der Herzegowina ausgebrochen war, und er erklärte, daß in Folge dessen es für Europa bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge unmöglich sei, der Türkei die Sicherheit dieser Provinzen anzuvertrauen, welche auch fernerhin die Besorgnisse Europa's hervorrufen müssen. Er schloß mit der Anforderung, den Antrag im Kongreß anzunehmen.

Jetzt erst stand Fürst Bismarck auf und brücte sein Erstaunen darüber aus, daß die türkischen Bevollmächtigten zögern, der einstimmigen Meinung des Kongresses nachzugeben. Er erinnerte dieselben, daß der Kongreß durch ununterbrochen fortgesetzte Bemühungen und durch unaufhörliche gegenseitige Zugeständnisse dahin gelangt sei, der Türkei Provinzen zu erhalten, die viel wichtiger seien, als die in Frage stehenden und auf die sie selbst im Vertrage von San Stefano verzichtet hatte. Mit Bezug auf die einschränkenden Instructionen, auf die sich die türkischen Bevollmächtigten beriefen, forderte er sie dringend auf, neue Anweisungen zu verlangen, die ihnen erlauben würden, sich den Anschauungen des Kongresses anzuschließen.

Hierauf wurde der Antrag des Marquis von Salisbury zur Abstimmung gebracht und von den Kongreßmitgliedern einstimmig angenommen — mit Ausnahme der Vertreter der Türkei und Oesterreichs, die sich der Abstimmung enthielten. Nach derselben ergriß Graf Andrássy noch einmal das Wort und erklärte, daß er den vom Kongreß gefaßten Beschluß annehme.

Vom Kongreß.

Zur gewohnten Stunde versammelten sich am 1. d. M. die Bevollmächtigten zur zehnten offiziellen Sitzung des Kongresses, welche bis gegen 5 Uhr währte. Auf der Tagesordnung stand die Discussion der rumänischen Frage, aus welchem Grunde schon tagavorher an den rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano und an den Minister des Aeußern, Rogolnitscheano, die Einladung vom Präsidium ergangen war, der Montagsitzung des Kongresses beizuwohnen. Die genannten Vertreter Rumäniens wurden in den Saal geleitet, wo der Kongreß bereits vollzählig versammelt war. Ueber den Verlauf der in mehrfacher Hinsicht sehr interessanten Sitzung bringt die „N. fr. Pr.“ von ihrem Berliner Spezialberichterstatter nachstehenden, vom 1. d. M. datierten telegraphischen Bericht:

„Der Vorsitzende, Fürst Bismarck, richtete einige freundliche Worte der Begrüßung an die Eintretenden und lud dieselben ein, an dem Konferenztische Platz zu nehmen. Bratiano und Rogolnitscheano erhielten ihre Sitze neben den Bevollmächtigten der Pforte. Hierauf verlas Herr Rogolnitscheano eine Art Plaidoyer für die Wünsche Rumäniens, ein längeres Operat, welches er im Vereine mit Bratiano unter Zugrundelegung des rumänischen Memorandums ausgearbeitet hatte. Die Bevollmächtigten hörten die Forderungen Rumäniens ohne Bemerkung an, worauf dann seine Vertreter die vom Zaren Alexander und vom Fürsten Gortschakoff unterzeichnete Convention Rußlands mit Rumänien, so wie die Proclamation des Großfürsten-Thronfolgers an die Rumänen auf den Tisch des Kongresses niederlegten. Von Herrn v. Radowicz geleitet, verließen die rumänischen Minister den Kongreßsaal.

„Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschäftigte sich der Kongreß gleichfalls mit der rumänischen Frage. Man erzählt, Fürst Gortschakoff habe, sich in längerer Rede über die Forderungen Rumäniens verbreitend, dessen Undankbarkeit beklagt, da es vergessen, daß Rußland seit einem Jahrhundert für die Fürstenthümer kämpfe. Sicherem Vernehmen nach beschloß der Kongreß hierauf die vollständige Unabhängigkeit Rumäniens unter der Bedingung, daß die fürstliche Regierung die vollständigste Gleichberechtigung aller Culte ausspreche und in der Hauptsache die Bedingungen des Vertrages von San Stefano bezüglich der Retrocession Beharabiens acceptiere. Ferner wurde ausgesprochen, daß Rumänien durch die Verleihung der Dobrudscha entschädigt werden soll, welche Provinz im Kongreß durch den Länderstrich von Silistria bis Mangalia am Schwarzen Meer erweitert worden ist. Silistria selbst jedoch kommt, nach einer ausdrücklichen Bestimmung, nicht an Rumänien. Außerdem erhält Rumänien die Schlangeninsel, eine wichtige Position, weil das Fürstenthum durch den Erwerb derselben gewissermaßen auch die Kontrolle über die Donaumündungen erlangt.

„Wie verlautet, war es der französische Bevollmächtigte, Herr Waddington, der an die Großmuth des Zaren appellirte und den Antrag stellte, Rumänien die hier angeführten Territorial-Concessionen zu machen. Graf Andrássy und Lord Salisbury sollen die Waddington'sche Motion lebhaft unterstützt haben, worauf dann die Entscheidung des Kongresses in diesem Sinne erfolgt ist. In Kongreßkreisen ist man der Ansicht, daß dadurch das Gleichgewicht im Territorialbestande Rumäniens wiederhergestellt worden sei.

Schließlich wurde Rumänien auferlegt, daß es beim Abschlusse von Handelsverträgen allen Mächten die gleichen Begünstigungen einzuräumen habe. Mit diesen Entscheidungen wurde die Discussion der rumänischen Frage im Kongresse als endgiltig abgeschlossen erklärt. Die nächste Sitzung findet morgen statt; in derselben wird aller Wahrscheinlichkeit nach die griechische Frage abermals zur Sprache gelangen, es sei denn, daß inzwischen die Entscheidung der Pforte bezüglich ihres Beitritts zum Beschlusse des Kongresses über die Occupation Bosniens und der Herzegowina eintrifft, in welchem Falle dann die Verhandlung mit dieser Emission eingeleitet werden würde.

„Die Kommission, welche behufs Feststellung der Grenzen für Serbien und Montenegro entsendet wurde, hat gestern abends 11 Uhr ihre Arbeiten beendet und heute dem Präsidium des Kongresses ihr Elaborat unterbreitet. Nach diesem Vorschlage soll Serbien jene Grenzen erhalten, welche gestern bereits in großen Zügen angedeutet wurden. Das Fürstenthum erhält die Sandschaks von Kossowo und Nisch, also Branja, Istokowah und 27 Kilometer des Länderstriches von Nitrowiza. Nur bezüglich Pirots, welches Serbien gleichfalls in Anspruch nimmt, konnte noch immer kein Einverständnis erzielt werden, da Rußland diesen Bezirk Bulgarien zuzuschlagen wünscht, während Oesterreich-Ungarn dieser Arrondierung Serbiens zustimmt. Herr v. Ristić hat die in Belgrad eingeholte Zustimmung zu seinem Vorschlage: die Frage Pirots durch ein Plebisit entscheiden zu lassen, bereits erhalten, allein es ist keine Aussicht vorhanden, daß der Kongreß den Antrag acceptiren werde. Rußland wünscht die Vergrößerung Bulgariens, um dem griechischen Elemente ein Gegengewicht zu bieten; allein es scheint, daß Oesterreich in diesem Punkte mit seinem Wunsche durchdringen werde.

„Die neuen Grenzen Montenegro's sollen nach dem Kommissionsvorschlage folgende sein: im Norden bis zum Taraflusse, also wird es den größten Theil der Enclaven Mtserviens erhalten; nach der Herzegowina zu Niksic mit dem gleichnamigen Thale; nach Albanien hin bis Kuci und Podgorica. Zugleich wurde Montenegro die freie Schifffahrt auf der Bojana zugestanden, das Terrain von Antivari bis zur Bojana erhält es jedoch nicht. Diese Grenzen sind keine natürlichen, sondern willkürliche, welche im Detail nur mit Mühe werden abgesteckt werden können. Zudem sind die Montenegriner mit dem ihnen gewährten Zuwachs an Gebiet durchaus nicht zufrieden, und sie suchen nunmehr anderwärts nach einer wenigstens vorübergehenden Entschädigung. Die hier weilenden Vertreter des Fürstenthums erheben neuestens den Anspruch nach einer Kriegsentchädigung und motivieren denselben mit den Kosten der Erhaltung der auf ihr Gebiet übergetretenen Flüchtlinge, welche sich, mehrere tausend an der Zahl, noch in Montenegro befinden sollen. Es ist noch sehr zweifelhaft, ob der Kongreß dieses Ansinnen berücksichtigen werde.

„Mit Bezug auf die griechische Frage wird gegenwärtig ein neues, angeblich englisches Projekt discutirt, wonach Griechenland das Mandat erhalten solle, Epirus und Thessalien zu occupieren und seine Truppen so lange dort zu belassen, bis die administrativen Reformen durchgeführt sein werden.

„Zur Charakterisierung der Stimmung im allgemeinen erzählt man auf sonst vertrauenswürdiger Seite von allerlei Differenzen zwischen dem Fürsten Gortschakoff und dem Grafen Schuwaloff, welche in den letzten Tagen ziemlich acute Formen angenommen haben sollen. Infolge dessen soll denn auch Herr von Melidoff, bekanntlich der Adlatus des Generals Ignatieff beim Vertragsabschlusse von San Stefano, von hier abgereist und der Prinz von Hessen, derselbe, welcher vor einiger Zeit in besonderer Mission in Wien gewesen ist, mit intimen Instructionen des Zaren hier angekommen sein. Wir verzeichnen diese Version nur mit aller Reserve, desgleichen die Mittheilungen, welche sich auf ihre Ursache beziehen. Fürst Gortschakoff soll nämlich die nachgiebigen Tendenzen Rußlands auf dem Kongresse ausschließlich dem Grafen Schuwaloff zuschreiben, der es dahin gebracht habe, daß auch nicht ein Paragraph des Vertrages von San Stefano intact geblieben ist; ferner soll Graf Schuwaloff kein enragierter Anhänger der Retrocession Beharabiens sein, zumal mit Rücksicht auf die Verbindlichkeiten, welche Rußland Rumänien gegenüber in der mit diesem Fürstenthume abgeschlossenen Convention eingegangen ist. Bezüglich Batums kann als feststehend betrachtet werden, daß Rußland den englischen Wünschen sich anbequemen werde.“

Deutschland und die Curie.

Wie schon telegraphisch mitgetheilt, veröffentlichte der offizielle deutsche „Reichsanzeiger“ am 1. d. M. einen interessanten Briefwechsel zwischen Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, beziehungsweise dem deutschen Kronprinzen, und Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. Eröffnet wird die Korrespondenz durch einen vom 14ten März d. J. datierten Brief Kaiser Wilhelms an den Papst. Derselbe knüpft an die Anzeige von der Thronbesteigung des Papstes an, welche dem Kaiser durch

1. Februar 1860 18 weitere Infanterieregimenter zugeführt, so daß die Zahl 80 erreicht wurde. Die Regimenter Nr. 63 bis 80 sind also durchwegs neuen Datums und aus schon bestandenem zusammenge setzt.

Die Art und Ursache der Entstehung der bis vor kurzer Zeit erhaltenen Militärgrenze und der Grenzregimenter ist zu bekannt, als daß hier darauf verwiesen werden müßte. Die ersten acht Grenzregimenter wurden 1746, drei weitere 1750, vier 1762, das Titler Bataillon, ursprünglich Czaitisten-Bataillon genannt und aus Donauschiffen bestehend, mithin eine Art Pionniertruppe, 1764, zwei weitere Grenzregimenter 1767 und das letzte (das Illyrisch-Banater Regiment) 1838 errichtet. So waren die Grenztruppen von 1838 bis 1851 achtzehn Regimenter und ein Bataillon stark. 1851 traf vier Regimenter (die Siebenbürger) die Auflösung; successive folgten nun mit der Auflösung der Militärgrenzorganisation 1871 die Auflösung von zwei (den Warasdiner), 1872 von drei (den Banater Regimentern und dem Titler Bataillon), 1873 wurden die noch übrigen Regimenter aufgelöst und in die Linienregimenter eingetheilt. Die Infanterieregimenter 16, 70, 79 erhielten auf diese Weise ganz neue Mannschaft und die Bezeichnungen Warasdiner, Peterwardeiner und Otočaner Infanterieregiment.

Eine verhältnismäßig junge Truppe sind die Feldjäger. Am ältesten dürfte das Tiroler Jägerregiment sein, das ursprünglich Fiemer Jägercorps hieß und 1816 in das Kaiser Jägerregiment umgewandelt wurde. 1808 wurden die Feldjäger-Bataillone Nr. 1 bis 9, 1813 die Bataillone Nr. 10 bis incl. 12, 1849 die Bataillone 13 bis incl. 22, dann 25, 1848 als Wiener Freiwilligen-Bataillone die Bataillone 23, 24, 1859 die Bataillone 26 bis 32, und endlich 1866 aus den aufgelösten vier Wiener Freiwilligen-Bataillonen das Jägerbataillon Nr. 33 errichtet.

(Fortsetzung folgt.)

die bayerische Regierung zugegangen ist. Der Kaiser wünscht dem Papste eine gesegnete Regierung der Kirche. Es heißt dann weiter: „Ew. Heiligkeit haben mit Recht hervor, daß meine katholischen Unterthanen, gleich den anderen, der Obrigkeit und ihren Befehlen die Folgsamkeit beweisen, welche den Lehren des gemeinsamen christlichen Glaubens entspricht. Jahrhunderte hindurch habe der christliche Sinn des deutschen Volkes den Frieden im Lande und den Gehorsam gegen die Obrigkeit treu bewahrt und leiste für die Sicherstellung dieser werthvollen Güter auch für die Zukunft Bürgschaft.“

Bern entnimmt der Kaiser den freundlichen Worten des Papstes die Hoffnung, daß der Papst geneigt sein werde, mit seinem mächtigen Einflusse dahin zu wirken, daß auch diejenigen, welche es bisher unterließen, nunmehr den Befehlen ihres Landes sich fügen werden.

Der „Reichsanzeiger“ theilt ferner mit: Nachdem der Papst in seiner Erwiderung am 17. April der Hoffnung auf die Erneuerung des früheren guten Einverständnisses wiederholt Ausdruck gegeben und als Mittel hierzu die Abänderung verschiedener gesetzlicher Bestimmungen bezeichnet hatte, richtete der Kronprinz am 10. Juni ein Schreiben an den Papst, welches der „Reichsanzeiger“ ebenfalls veröffentlicht und worin er demselben zunächst für die anlässlich des Attentates vom 2. Juni bewiesene Theilnahme dankt. Dem in dem Schreiben des Papstes vom 17. April ausgesprochenen Verlangen, die preussischen Verfassungsgesetze nach den Satzungen der römisch-katholischen Kirche abzuändern, wurde kein preussischer Monarch entsprechen können, weil die Unabhängigkeit der Monarchie eine Minderung erleiden würde, wenn die freie Bewegung ihrer Gesetzgebung einer außerhalb derselben stehenden Macht untergeordnet werden sollte. Wenn es daher jetzt nicht in des Kronprinzen, vielleicht auch nicht in des Papstes Macht steht, den jahrtausendlangem Prinzipienstreit zu schließen, so ist der Kronprinz doch gern bereit, die Schwierigkeiten des Conflictes im Geiste der Liebe zum Frieden und zur Versöhnlichkeit zu behandeln, welche das Ergebnis der christlichen Ueberzeugungen des Kronprinzen sei.

Unter der Voraussetzung, beim Papste einer solchen Geneigtheit zu begegnen, wird der Kronprinz die Hoffnung nicht aufgeben, daß da, wo eine grundsätzliche Verständigung nicht erreichbar sei, doch die verständliche Gesinnung beider Theile auch für Preußen den Weg des Friedens eröffnen werde, der anderen Staaten niemals verschlossen war.

Beide Schreiben sind von Bismarck gegengezeichnet.

Tagesneuigkeiten.

— (Das mährische Landesarchiv) erhielt eine seltene und werthvolle Bereicherung. Es wurden demselben nämlich 21 Codices (in 24 Bänden) übergeben, welche die Schweden im dreißigjährigen Kriege bei ihrem Abzuge aus Brünn mitnahmen. Seit dieser Zeit wurden diese in böhmischer Sprache geschriebenen Codices in der königlichen Bibliothek zu Stockholm verwahrt. Dobrowsky war der erste, welcher die gelehrte Welt auf diesen Schatz aufmerksam machte. Eine genauere Beschreibung und Würdigung derselben veröffentlichte Dr. Dudik 1852 in seinem Werke „Forschungen in Schweden.“ Ihm gebührt auch das Verdienst, die Acquisition dieses historischen Schatzes für das Land Mähren angeregt zu haben. Er wußte die Direction der königlichen Stockholmer Bibliothek geneigt zu machen, daß sie dem schwedischen Ministerium und dem Könige selbst die Ausfolgung jener 21 Codices gegen ein entsprechendes Gegengeschenk empfahl. Der Landesauschuß beschloß, die Werke, welche von der Stockholmer Bibliothek als wünschenswerthes Gegengeschenk bezeichnet worden waren, anzukaufen (im beiläufigen Werthe von 1000 fl.) und denselben nebst dem alle auf Landeskosten eidierten Werke anzuschließen. Aber das Gegengeschenk wurde ein glänzendes durch die Munificenz Sr. Majestät des Kaisers. Von der Angelegenheit unterrichtet, befahl Se. Majestät, daß die auf Kosten des Obersthofmeisteramtes erschienenen Prachtwerke über Schönbrunn, Lagenburg und die kaiserliche Schatzkammer und mehrere prachtvolle Ausgaben der Staatsdruckerei ebenfalls als Geschenk nach Schweden geschickt werden. Am 7. Juni übernahm Dr. Dudik die Schätze in Stockholm, am 23. Juni langten sie bereits in Brünn an. Unter denselben befanden sich die große sogenannte Loblkowitz'sche Bibel (vom Jahre 1480) und die sogenannte Pobiebrad'sche oder Boczkow'sche zweibändige Bibel, beide auf Foliopergament geschrieben, mit prachtvollen Initialen geziert.

— (Ein Redacteur an seine Leser.) Der Redacteur der „Mödlinger Zeitung“, der vor kurzem von einer ihm feindlich gesinnten Clique in ein Kaffeehaus gelockt, dort überfallen und arg zugerichtet worden war, hat diesertage an seine Abonnenten folgendes Rundschreiben gerichtet: „Infolge eines am 24. d. M. an mir verübten Attentats ans Bett gefesselt, bin ich nicht in der Lage, die dieswöchentliche Nummer der „Mödlinger Zeitung“ erscheinen zu lassen, umsomehr, als ich das Blatt bis nun allein schrieb. Hätte ich gewußt, daß ich unter Banditen hause, würde ich schon frühzeitig Vorsorge für die nöthige Mitarbeiterschaft getroffen haben. Nachdem ich über diesen Punkt bisher

im Unklaren war und erst am 24. d. in menschenlicher Weise über das hiesige Banditenwesen genügend aufgeklärt wurde, habe ich auch für die Dauer meiner Berufsunfähigkeit die nöthigen Kräfte für das Blatt gewonnen. Für den Ausfall der „Mödlinger Zeitung“ in dieser Woche bittet daher um Entschuldigung. Victor Grohmann, Herausgeber und verantwortlicher Redacteur der „Mödlinger Zeitung.“ Mödling, 28. Juni 1878.“

— (Tunnelein sturz.) Aus Schwelm bei Elberfeld wird über den bereits gemeldeten Tunnelein sturz vom 29. Juni weiter berichtet: „Der Durchbruch des Tunnels erfolgte an einer Stelle, wo der Berg gegen 80 Meter hoch ist. Vielen gelang es, sich durch die Flucht nach beiden Seiten zu retten, doch wurden mehrere der Fliehenden noch verwundet. Einer von ihnen ist schon gestorben. Verschüttet wurden 1 Maurerpolier, sieben Maurer, 1 Bergmann, von denen der erstere eben herausgezogen wird und vollständig durch einen Balken breit gequetscht ist. Es ist keine Aussicht, die Ueberbleibenden lebendig heraus zu bekommen. Der Tunnel ist auf 24 Meter gebrochen, von beiden Seiten wird entgegen gearbeitet, doch geht die Arbeit sehr langsam vorstatten, da sie sehr gefährlich ist, weil Balken und Geröll nachstürzen. Der Tunnel hat eine Länge von 25 Minuten. Die Zimmerung ist durch ein plötzliches Verschieben des Gebirges zusammengebrochen.“

— („Großer Kurfürst.“) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die Möglichkeit, den „Großen Kurfürst“ im Kanale zu heben, ist nicht ganz ausgeschlossen, aber die Aussichten gering. Eine zahlreiche Menge von Projekten liegt dazu vor, aber noch keines verspricht annähernd einen Erfolg. Das Gewicht des Schiffes ist ein so enormes, daß die Hebung desselben bei den ungünstigen Wetter- und Stromverhältnissen im Kanale eine wahre Riesenarbeit ist. Das ausgerüstete Schiff wiegt im ganzen 6700 Tonnen = 6.700.000 Kilo; das Hebegewicht im Wasser wird allerdings durch einzelne im Innern befindliche Einrichtungen etwas verkleinert. Zur Hebung selbst würden für die Länge des Schiffskörpers von 94 Metern eine große Anzahl gleicher und zugleich wirkender Hebevorrichtungen nothwendig sein, welche bei gemeinsamem Wirken mindestens das obengenannte Gewicht tragen müßten. Hierzu müßte nach einem ganz besonders reißlich überlegten Plane verfahren werden, bevor an Beschaffung solcher mechanischer Hilfsmittel überhaupt gegangen werden kann. Zunächst ist es aber erforderlich, über die Art der Befestigung am Schiffskörper ins Klare zu kommen. Bis jetzt ist die Lage noch nicht einmal zweifellos constatirt. Stünde das Schiff mit dem Kiele auf dem Grunde, so ließen sich eine große Anzahl (vielleicht 100) von Ketten und Stahlstreifen unter dem Kiele anbringen und oben auf der Meeressfläche mit großen Schiffen verbinden, an denen die Ketten bei niederem Wasser steif geholt werden und welche bei steigendem Wasser den Schiffskörper mit heben. Dies ist nicht der Fall. Vielmehr liegt, soweit bekannt, das Schiff auf der Seite, sogar mit dem Kiel nach oben gerichtet und müßte erst aufgekippert werden, um regelrecht gehoben werden zu können, andernfalls würde es sich beim Heben selbst aufzurichten suchen und dabei jedenfalls die Ketten sprengen. In der Tiefe von circa 100 Fuß jedoch das Schiff auf den Kiel zu bringen, ist eine zweite Riesenarbeit. Die Aussichten zum Heben verlieren daher an Wahrscheinlichkeit. Es sei noch erwähnt, daß es in England nicht gelungen ist, den „Vanguard“ in circa derselben Tiefe und aufrechtstehend auch nur annähernd von der Stelle zu bewegen.“

— (Päpstliche Medaille.) Die vaticanische Münze ist mit der Ausprägung der ersten Medaille beauftragt worden, welche der jeweilige Papst einem alten Brauche zufolge in jedem Jahre schlagen läßt und die dazu bestimmt ist, die wichtigsten Ereignisse des Papstthums zu vereinen. Ausgeprägt sind diese Medaillen in Gold, Silber und Bronze und am St. Peter- und Paulstag unter die verschiedenen Würdenträger und Mitglieder des päpstlichen Hofes vertheilt. Die erste Medaille Leo XIII. weist auf der Aversseite die Büste des regierenden Papstes und auf der Reversseite dessen Wappen auf. Die Umschrift auf der Vorderseite lautet: „Leo XIII. Pont. Max. Ann. I.“ und diejenige auf der Rückseite lautet: „Deo auctore Ecclesiae Universae Rector Datus X. Kal. Mart. A. MDCCCLXXVIII.“ Gestochen wurde die Medaille von dem Graveur Francesco Bianchi, einem Sohne des berühmten jüngst verstorbenen Bianchi, der hiemit, obwol noch jung an Jahren, eine Arbeit geliefert hat, die seines Vaters und Meisters würdig ist und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Lokales.

— (Personalia.) Der Supplent des k. k. Staatsgymnasiums in Laibach, Herr Dr. Heinrich Gartenauer, wurde zum wirklichen Lehrer an dieser Lehranstalt und der Bezirksgerichtsadjunct in Gottschee, Herr Johann Bencajz, zum Bezirksrichter für Gurkfeld ernannt.

— (Heftiges Gewitter mit Hagelschlag.) Laibach und der größere Theil des Laibacher Feldes wurde gestern zwischen 7 und 9 Uhr vormittags von einem äußerst heftigen, verheerenden Unwetter betroffen,

daß in landwirthschaftlicher Hinsicht leider sehr traurige Spuren hinterließ und die bisher bekanntlich sehr hoch gespannten Erntehoffnungen an vielen Orten zunichte machte. Das Unwetter begann mit einem bald nach Mitternacht eingetretenen heftigen Regen, der sich gegen 7 Uhr morgens plöblich zu einem nahezu wolkenbruchartigen prasselnden Niederschlage steigerte, vermisch mit einem zwar nur kurze Zeit andauernden, jedoch aus hagelnußgroßen Schloffen bestehenden Hagelschauer. Kaum zwei Stunden später entlud sich ein zweites, nahezu ebenso heftiges Gewitter. Noch läßt sich der Schade, den beide den Kulturen im fruchtbaren Laibacher Felde und anderenorts zugefügt haben, nicht genau bestimmen, und wird dies wol erst in einigen Tagen nach genauer objektiver Prüfung möglich sein, in jedem Falle aber kann man schon heute mit Bestimmtheit sagen, daß derselbe unter allen Umständen ein sehr bedeutender ist, umsomehr, als leider befürchtet werden muß, daß das Unwetter eine sehr große, die Laibacher Ebene weit überragende Ausdehnung genommen hat, so daß voraussichtlich auch aus den übrigen Theilen Krains traurige Nachrichten befürchtet werden müssen. Was speziell die Umgebung Laibachs betrifft, so scheint den bis nun vorliegenden Nachrichten zufolge das Gebiet längs der Save von St. Veit bis gegen Salloch, sowie auch der Steiner Bezirk vom Unwetter besonders hart mitgenommen worden zu sein. Wie uns versichert wird, sind die Feldfrüchte in den genannten Distrikten fast vollständig vernichtet. Korn und Weizen, die in wenigen Tagen dem Schnitte entgegensehen, sind ganz zusammengefallen und nur mehr zum Abmähen geeignet. Weidlich gut sollen die Erdäpfel davongekommen sein, dagegen sind die vor 48 Stunden noch bestandenen Hoffnungen auf eine reiche Obsternie dem verheerenden Elemente fast ganz zum Opfer gefallen. Auch sonst hat das Unwetter argen Schaden angerichtet, wie die Marktweiber zu erzählen wissen, die von demselben im freien Felde überrascht wurden und in Folge dessen mit zerstückelten Eiern, erschlagenen Hühnern und arg zerstücktem Gemüse am Laibacher Markte anlangten. In der Udmater Kopenfabrik soll der größte Theil der Fensterscheiben vom Hagel zertrümmert worden sein.

— (Feuer durch Blitzschlag auf dem Laibacher Moraste.) In Schwarzdorf auf dem Laibacher Moraste schlug gestern um 6 Uhr morgens der Blitz in die Schupfe des Grundbesizers Mathias Widmar, welche sammt den zahlreichen Heuvorräthen total niederbrannte. Die Nebengebäude konnten nur durch das thätige Eingreifen der Dorfbewohner gerettet werden. Widmar war auf die Schupfe bei der Grazer wechselseitigen Brandschaden-Assicuranz um den Betrag von 300 fl. versichert.

— (Ein Bahnwächter verunglückt.) Der auf der Südbahnstrecke bei Littai beim Wächterhause Nr. 299 nächst Ponowitz als Bahnwächter-Substitut in Verwendung gestandene Martin Randus wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag dieser Woche um 1 Uhr vom Lastzuge Nr. 192 überfahren, wobei ihm eine Hand und ein Fuß zermalmt wurden, in Folge dessen der Unglückliche noch am selben Tage verschied. Wie er unter den Zug gekommen war, ist nicht bekannt. Der Verunglückte stand im 36. Lebensjahre und war aus Rann in Untersteiermark gebürtig.

— (Schneller Tod.) In der Ortschaft Bresowitz bei Laibach wurde am 1. d. M. ein Bauernweib von einem Blitzschlage getroffen und blieb sofort todt.

— (Promenadenmusik.) Im Falle günstiger Witterung spielt die Regiments-Musikkapelle heute von halb 6 bis 7 Uhr abends im Russl-Kiosk der Sternallee folgendes Programm: 1.) „Sad und Pad“, Marsch (neu) von Hofenkranz; 2.) Overture zur Oper „Die Zauberflöte“, von Mozart; 3.) „Die ersten Kuren“, Walzer von Strauß; 4.) „Opernkranz“, Potpourri von Mahal; 5.) Emilien - Polka franc., von Strauß; 6.) Moment musical, von Säubert; 7.) Finale aus der Oper „Macbeth“, von Verdi.

— (Bad Töpliz in Unterkrain.) In der Zeit vom 16. bis 30. Juni d. J. sind im Bade Töpliz 73 Kurgäste eingelangt, darunter die Herren: Jonke aus Matzern; Josef König aus Oberrn; Mathias Hölzner, Postmeister aus Großschätz; Alois Schrey, Postmeister aus Lees; Mathias Hönigmann sammt Familie aus Warschau; Johann Hönigmann aus Gottschee; Vater Rudolf Dolinsek aus Rann; Heinrich Heine, k. k. Bezirksrichter aus Seisenberg; Heinrich Reichmann aus Laibach; Johann Schusterschitz aus Semitsch; Anton Bertolic aus Rudolfswerth; J. Deak, k. k. Rittmeister aus Gattenhof; D. Marar aus Kroazien; Benedikt Heine aus Laibach; — ferner die Frauen: Katharina Bakar und Ursula Gostincar aus Laibach; Agnes Schusterschitz aus Semitsch; Theresie Rudesch, k. k. Beamtenwitwe; Helene v. Hölznersperg aus Bienenbrunn; Antonie Schaffer aus Weinbühl; Josefine Metlitscher aus Triest; Aloisia Kapz und M. Jonke aus Gottschee; M. Korocin aus Rudolfswerth; Katharina Windischer aus Krainburg. Die Gesamtzahl der Gäste in dieser Saison beträgt bisher 234 befristete und 71 Fluggäste.

— (Lehrerstelle.) Die mit dem Jahresgehälte von 500 fl. und dem Genuße der freien Wohnung dotierte Lehrerstelle an der Volksschule in Ubelstu, im Schulbezirke Adelsberg, ist zur definitiven Besetzung aus-

geschrieben. Bewerber um dieselbe haben ihre Gesuche bis längstens 31. d. M. beim Ortschulrathe in Ubelstu zu überreichen.

(Literarisches.) Brockhaus' „Kleines Conversationslexikon“, 3. Auflage, mit zahlreichen Karten und Abbildungen, ist in der Ausgabe, in 40 Hefen bis zum 10. Heft in der Ausgabe in 8 Viertelbänden bis zum zweiten Viertelbände fortgeschritten. Dem 10. Heft ist eine fein colorierte Tafel mit 63 verschiedenen Flaggen der Kriegs- wie der Handelsmarine aller seefahrenden Nationen beigegeben. Da somit der vierte Theil des Werkes vorliegt, läßt sich nun über den Werth desselben ein Urtheil fällen. Je genauer man die einzelnen Artikel und ihr Raumverhältnis untereinander prüft, desto entschiedener wird man anerkennen müssen, daß die Ausgabe, eine Encyclopädie zu schaffen, welche allen Kreisen des Volkes den möglichst vollständigen Stoff in möglichst gedrängter Form bietet, hier aufs glücklichste gelöst wird. Die Karten und anderen Bildertafeln sind nicht nur ein Schmuck des Werkes, sie tragen auch wesentlich zur Erhöhung seines Werthes bei. Ueber den billigen Preis — nicht mehr als 3 M. für das bis jetzt Vorliegende: 30 Bogen mit 5 Karten und 27 Tafeln oder Doppeltafeln — erstaunt man immer aufs neue; allerdings hat das Werk, wie wir hören, auch schon eine überraschend weite Verbreitung gefunden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Berlin, 3. Juli. (Pol. Korr.) Der Schluß des Kongresses wird für den 10. Juli gehofft. Serbien behält Nißch, Pirot, Branja; als Westgrenze das Defilé von Kopovnik. Die Ansprüche Montenegro's sind nicht vollständig befriedigt. Die Anerkennung Rumäniens ist an die Bedingung der Gleichstellung der Juden geknüpft.

Berlin, 3. Juli. Die nächste Kongresssitzung, wahrscheinlich morgen, ist der griechischen Frage gewidmet.

Konstantinopel, 3. Juli. (Pol. Korr.) Die Pforte wies ihre Delegierten an, der Occupation Bosniens bedingungsweise, nämlich bezüglich der Dauer, Truppenzahl, Abgrenzung des Occupationsgebietes, zuzustimmen.

Athen, 3. Juli. (Pol. Korr.) Zum Nachfolger des Kriegsministers wurde General Souzou ernannt.

Pest, 2. Juli. Das Rescript über die Einberufung des Reichstages für den 17. Oktober ist heute an das hauptstädtische Municipium herabgelangt und wird in der am 10. Juli stattfindenden Generalversammlung publiciert werden.

Rnin, 2. Juli. (Presse.) Die türkischen Truppen in Bosnien werden im Norden und Westen des Landes concentrirt. Aus Serajevo gehen Proviant- und Munitionstransporte nach den Grenzen ab. In Bosnien und der Herzegovina stehen 40,000, zwischen Kovibazar und Pristen 20,000 Mann.

Berlin, 2. Juli. (Presse.) In der heutigen Sitzung wurde die Kriegsschädigung und die Donaufrage erledigt. Das Prinzip der Donaufreiheit wurde in den neuen Vertrag aufgenommen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt. Zu Ende der Woche dürften alle Hauptfragen erledigt sein. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ registriert, daß die Serben über die erlangten Resultate befriedigt seien; weniger günstig stelle sich die griechische Frage. Für die Erfüllung der griechischen Wünsche sei nur eine begrenzte Aussicht vorhanden. Die Montenegriner seien mißvergnügt, weil sie nicht alles Land bis zur Bojana erhalten.

Berlin, 2. Juli. Die Redacteure der hiesigen Zeitungen und Schriftsteller gaben den hier weilenden fremden Journalisten gestern im zoologischen Garten ein Fest, welchem unter anderm auch der Minister

Teschenberg und der griechische Gesandte Rhangabe beiwohnten.

Berlin, 2. Juli. (Presse.) Wie bestimmt verlautet, sollen die österreichischen Truppen erst nach dem Schluß des Kongresses in Bosnien einrücken, damit die Berathungen desselben nicht durch unvorhergesehene Eventualitäten gestört werden. — Neben dem Prinzen Battenberg wird auch der Prinz von Hessen als Candidat für den bulgarischen Thron genannt.

Paris, 2. Juli. Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht ist gestern hier eingetroffen und im Bahnhofe von dem Marschallpräsidenten empfangen worden. Der Herr Erzherzog dinierte im Elysée, besuchte sodann in Gesellschaft des Marschallpräsidenten das Hippodrom und reist heute nach Trouville ab.

London, 2. Juli. (N. W. Tgl.) Zum Beginn der gestrigen Kongresssitzung ereignete sich folgender sehr charakteristischer Vorfall: Die türkischen Vertreter besprachen sich mit einander. Fürst Bismarck, der bereits zu seinem Präsidentenstuhl getreten war, rief ihnen ein lautes Pf! zu, worauf Karatheodory, der bleich geworden war, mit bebender Stimme dem Fürsten antwortete „Altesse, les representants de la sublime Porte ne sont pas ici pour supporter vos mauvaises humeurs.“ („Hoheit, die Vertreter der hohen Pforte sind nicht dazu da, Ihre üble Laune zu ertragen.“) Der Zwischenfall hatte keine weiteren Folgen und Fürst Bismarck war während der folgenden Sitzung viel weniger nervös, als sonst.

Bukarest, 2. Juli. (N. fr. Pr.) Die Kammer verlangte heute von der Regierung die Discussion der bekarabischen Frage in geheimer Sitzung. Die Minister verweigerten die Discussion bis zum Eintreffen definitiver Nachrichten. Die Regierung erklärte, die Kongress-Delegierten, welche das volle Vertrauen des Landes besitzen, können den Auftrag der Kammern nicht überschreiten, daher auch nicht ohne vorherige Anfrage bei der Landesvertretung in die Retrocession Bekarabiens willigen. Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über.

Konstantinopel, 2. Juli. (N. W. Tgl.) Bei Mitroviza wird ein Lager errichtet, welches jedoch nur für 15,000 Mann berechnet ist. Das Kommando über dasselbe erhält Raszij Pascha. — Die türkischen Behörden in Bosnien sind angewiesen, die Archive und Steuertafeln bereit zu halten, um sie nöthigenfalls nach Serajevo expedieren zu können.

Athen, 2. Juli. (Tr. Ztg.) Das Kabinett demissionierte infolge der vom Kriegsminister vorgenommenen Beförderungen. Ein Schreiben des Königs an Rumunduros versichert das Ministerium seines Vertrauens und nimmt die Demission nicht an. Man glaubt, der Kriegsminister werde entlassen werden.

Telegraphischer Wechselkurs vom 3. Juli.

Papier-Rente 64.55. — Silber-Rente 66.60. — Gold-Rente 75.10. — 1860er Staats-Anlehen 114.—. — Bank-Actien 843. — Kredit-Actien 260.25. — London 115.55. — Silber 100.75. — S. f. Münz-Dufaten 5.45. — 20-Franken-Stücke 9.16. — 100 Reichsmark 57.15.

Wien, 3. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 260.—, 1860er Lose 114.25, 1864er Lose 141.25, österreichische Rente in Papier 64.55, Staatsbahn 260.75, Nordbahn 208.—, 20-Frankensücke 9.26, ungarische Kreditactien 233.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 116.50, Lombarden 77.50, Unionbank 74.50, Lloydactien 504.—, türkische Lose 25.—, Communal-Anlehen 93.75, Egyptische —, Goldrente 75.—, ungarische Goldrente —. Gedruckt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosungen.

(Wiener Communalanlehen.) Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 23. Verlosung dieses Lotterie-Anlehens wurden 240 Obligationen gezogen, und zwar zu je 1000 fl. die Nummern: 11 407 471 549 648 745 1021 1092 1183 1419 1479 1568 2007 2069 2688 2835 2950 3040 3184 3335 4485 4536 4651 4995 5176 5214 5225 5327 5572 6076 6095 6320 6409 6870 7328 7333 7589 8148 8453 8818 8885 8917 9086 9273 9285 9371 9377 9609 9648 9936 10041 10095 10788

Table with 16 columns of numbers, likely a lottery or financial data table.

(N. f. priv. Südbahngesellschaft.) Bei der am 1. Juli stattgefundenen 9. Ziehung von 296 Stück der fünfperzentigen Prioritätsobligationen Serie B sind nachstehende Nummern gezogen worden: Nr. 83201 bis 83300, das sind 100, Nr. 133605 bis 133700, das sind 96, Nr. 240101 bis 240200, das sind 100 Stück. Die Rückzahlung der gezogenen Obligationen findet vom 2. Jänner 1879 an gegen Rückgabe der Originalurkunden bei den bekannten Kassen statt.

Schwappende Schuld. Zu Ende Juni 1878 befanden sich laut Kundmachung der Kommission zur Kontrolle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 73.711,307 Gulden 50 kr.; an aus der Wäpierre der beiden Kontrollkommissionen erfolgten Staatsnoten 338.288,177 fl., im ganzen 411.999,484 fl. 50 kr.

Laibach, 3. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, Item, Unit, Price. Lists various goods like wheat, butter, and meat.

Angekommene Fremde.

Am 2. Juli.

Hotel Stadt Wien. Erker, Trieste. — Dr. Käthe sammt Frau; Weber, Klein, Wertheimer, Kste.; Wolheim, Ingenieur, und Taveles, Wien. — Haber, Fortmüller, Gottschee. Hotel Clesant. Bedich, Montanbeamter, Vordernberg. — Wasitsch, pens. Finanzkommissär, Gmünd. — Kraigher, Hblsm., Adelsberg. — Ivanut sammt Tochter, und Buhs, Marburg. — Battagliari Maria, Fiume. — Ruznov, Rechnungsrathsgattin, Agram. — Trevisan und Schuber, Monfalcone. — Birog, f. Steueramtsofficial, Sissef. — Provat, Marinectaplan, Pola. Stadt Laibach. Urankar Maria, Trieste. Wahren. Janto Theresia, Tolmein. — v. Plechner, Graz. — Denasek, Zavorje. — Nam, Unterjischka. — Zwanz Johanna, Laibach. — Sterker, Krain. — Petric, Klagenfurt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, Clouds, etc. Shows weather observations for July 3rd.

Börsenbericht. Wien, 2. Juli. (1 Uhr.) Auf allen Verkehrsgebieten kam eine ausgezeichnete Stimmung der Speculation zum vollen Ausdruck. Der Verkehr war bedeutend.

Large table with multiple columns showing market prices for various goods, bonds, and currencies.

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen 102.50 103.50 Niederösterreich 104.50 105.— Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.50 bis 64.60. Silberrente 66.50 bis 66.60. Goldrente 74.80 bis 74.90. Kredit 257.40 bis 257.60. Anglo 118.80 bis 119.— London 115.70 bis 116.—. Napoleons 9.28 bis 9.28 1/2. Silber 100.85 bis 101.—.